Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" — monatlich 40 Pfg. —
— Telephon-Nr. 334 —

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 137 Donnerstag, den 19. November 1914. 30. Jahrgang

Ein Kampf in den Lüften. - Beschießung des Libauer Hafens.

Der heilige Krieg.

Der Krieg, in dem die Türken bisher beträchtliche Erfolge über die Russen sowohl nördlich von Erzerum wie bei Lasistan am Schwarzen Meere davontrugen, ist kein Krieg der Türkei mehr, sondern ist ein Teil des Heiligen Krieges, der durch feierliches Fetwa des Scheich uel Islam in Konstantinopel verkündet wurde und in der ganzen islamischen Welt gepredigt wird. Ueber die Bedeutung dieses Schriftstücks, von dessen Erscheinen Kaiser Wilhelm sofort dem Kronprinzen telegraphische Mitteilung machte, kann kein Zweifel bestehen. Von den 300 Millionen Muselmanen, die bei dem Zorne Gottes und der ewigen Strafe aufgerufen wurden, für die Lehre des Propheten gegen deren Feinde, die Russen, Engländer und Franzosen, zu kämpfen, werden ungezählte Tausende dem Rufe folgen, sodaß gleich Rußland auch England bald die Hand der Moslinen zu spüren bekommen wird, zunächst in Aegypten, dann aber sicherlich auch in Indien. In England haben die Verkündigung des heiligen Krieges und die Erhebung des Islam eine Stimmung hervorgerufen, die man nur noch mit dem Namen Panik bezeichnen kann. In Marokko sind die Franzosen an Unruhen gewöhnt; die jetzt zum Ausbruch gekommene Bewegung beunruhigt sie daher nicht so sehr wie die Engländer, für die auch unendlich mehr auf dem Spiele steht; aber selbstverständlich verursacht auch den Franzosen die Erhebung Marokkos im jetzigen Augenblick die ernstesten und sehr begründete Sorgen.

Zustimmungskundgebungen zu dem Fetwa trafen in Konstantinopel bereits aus allen islamischen Ländern ein. Die Kundgebungen in der türkischen Hauptstadt selbst waren von ungeheurer Begeisterung und Einmütigkeit getragen. Stürmischen Jubel erregten die Worte des deutschen Botschafters v. Wangenheim an die mohammedanischen Deputationen, worin der Botschafter die Sympathien Deutschlands mit den Muselmanen und die feste Hoffnung auf deren Sieg aussprach. Bestätigt wurde diese Zuversicht am nämlichen Tage durch die amtliche Nachricht von dem türkischen Siege über die Russen bei Lasistan. Der Feind erlitt dort schwere Verluste. Der Versuch der Russen, vom Schwarzen Meer aus Verstärkungen zu landen, wurde völlig vereitelt, die gelandeten Truppen wurden in alle Winde zerstreut. Eine Menge Munition und Lebensmittel fiel den Siegern in die Hände.

In Persien, wo sich die muselmanischen Stämme gegen die Russen vereinigten, nahmen türkische Truppen die Stadt Kotur und vertrieben die dort garnisonierten Russen, die in regelloser Flucht Reißaus nahmen. — Der Distrikt Kotur gehörte früher der Türkei, war durch den Berliner Vertrag zum Danke für die von Persien während des türkisch-russischen Krieges im Jahre 1878 beobachtete Neutralität an Persien gekommen, und ist jetzt von der Türkei wieder in Besitz genommen worden.

* * *

Eine neue Enzyklika des Papstes.

Der Papst hat an die Bischöfe der katholischen Welt eine Enzyklika gerichtet. In dieser heißt es, der Papst sei, als er auf den Stuhl St. Peters stieg, schmerzlich betroffen gewesen über die bedauerswerte Lage, in der sich gegenwärtig die bürgerliche Gesellschaft befinde, aber freudig berührt von dem erfreulichen Zustand, in dem ihm sein Vorgänger die Kirche übergeben habe. Die Enzyklika begründet ausführlich diese beiden Eindrücke und spielt hinsichtlich des ersten auf den schrecklichen Krieg der Geister an, für den sie vier Hauptgründe findet: 1. Den Mangel gegenseitiger, aufrichtiger Liebe unter den Menschen. 2. Die Verachtung der Autorität. 3. Die Unrichtigkeit in den Beziehungen zwischen den verschiedenen bürgerlichen Klassen. 4. Die materiellen Güter, welche das einzige Ziel der menschlichen Tätigkeit geworden seien.

Nach Prüfung der günstigen Lage der Kirche und des weiten Gebietes, welches ihre Tätigkeit noch offenstehe, schließt der Papst mit einem heißen Friedenswunsche: Frieden für die Nationen, welche in ihm unschätzbare Güter finden würden, Frieden für die Kirche, welche in ihm die ihr notwendige Freiheit finden werde, sowie die Beendigung des anormalen Zustandes, in dem sich jetzt der Stellvertreter Christi befindet und gegen den der Papst in Erfüllung seiner heiligen Pflicht die Proteste seiner Vorgänger wiederholt. Zu diesem Zweck empfiehlt er, zu Gott um Frieden zu beten, unter der Vermittlung der heiligen Jungfrau.

In der Enzyklika hebt der Papst noch die Tugenden und Verdienste seines Vorgängers hervor, bemerkt indessen, daß seiner Tätigkeit noch ein weites Feld offen sei. Er legt sodann die Aufgabe auseinander, die er sich gestellt habe, damit die Bischöfe ihm helfen und in Mitarbeit sich mit ihm verbinden können, vor allen Dingen aber, weil der erste Faktor jeder gemeinsamen Arbeit Einheit und Einmütigkeit sei.

Der Papst erklärt, es sei sein Wille, jede Zwietracht zu zerstreuen, die sich erhoben hätte, um zu verhindern, daß sich neue Zwistigkeiten bilden könnten. Es sei vor allem nötig, persönliche Ansichten und behördlich nicht genehmigte Lehrmethoden in den Bann zu tun, die durch Bücher, Zeitungen oder öffentliche Reden zur Verbreitung gelangten. Das katholische Studium darf sich nicht mehr mit Fragen beschäftigen, deren Zweck der Reinhaltung des Glaubens zuwiderlaufe. Vor allem müsse die schlechte Pflanze Modernismus ausgerottet werden und mit ihr der böse modernistische Geist, der stets nach Neuem strebe. Mit dem Bekenntnis des Glaubens möge sie sich als mächtige Triebfeder für das gute, das gegenseitige gute Beispiel gesellen. Der Papst freut sich zu sehen, wie dieses im Schoße der katholischen Gesellschaften durchgeführt ist und drückt den Wunsch aus, daß diese sich vermehren mögen; aber er erwartet auch, daß diese sich getreu an den Vorschriften halten, die ihnen erteilt würden oder vom Apostolischen Stuhle noch erteilt werden sollen.

* * *

Der Namenstag des Königs Albert.

In London wurde, wie dem „Amsterdamer Telegraaf" berichtet wird, am Samstag der Namenstag des Königs Albert von Belgien in besonders feierlicher Weise begangen. In der katholischen Kathedrale fand ein Gottesdienst statt, an dem die drei Kinder des belgischen Königspaares, Prinz und Prinzessin Napoleon, letztere eine Tochter König Leopolds, eine Anzahl Gesandte und Tausende von belgischen Flüchtlingen sowie eine Anzahl belgischer verwundeter Soldaten teilnahmen. Kardinal Bourne zelebrierte. Auch der Weihbischof de Wachter von Mecheln und eine Anzahl belgischer Missionare waren zugegen.

Auch aus Paris wird berichtet, daß der Namenstag des Königs gefeiert wurde. Großen Eindruck machte ein Gottesdienst in der flämischen Kirche, wo der Sänger Jean Notee die bekannte Hymne Gevaerts: „Vers l'avenir" vortrug. Es wurde in der Kirche selbst Beifall gespendet.

* * *

Der Prinz von Wales zur Front.

Das Reutersche Bureau meldet, daß der Prinz von Wales nach der Front zur Expeditionsarmee sich begeben hat. Wie verlautet, ist der Prinz dem Stabe des Generals French zugeteilt worden.

70 000 belgische Flüchtlinge in Paris.

Kopenhagen, 17. Nov. „Politiken" erfährt: der belgische Minister Baron Guilleaume ist vorgestern in Paris eingetroffen, um die belgischen Verwundeten und Flüchtlinge zu besuchen. 70 000 Belgier erhielten in der Umgegend von Paris Aufenthaltsorte angewiesen.

Die Schwarzen und der Winter.

Der Beginn der kältern Jahreszeit macht sich bei den in Frankreich und in Nordwest-Belgien verwendeten Indern und schwarzen Truppen sehr stark bemerkbar. Nach Pariser Meldungen ist bereits eine Reihe von Todesfällen und Erkrankungen unter den Farbigen zu verzeichnen. Aus diesem Grunde wird gegenwärtig die Frage erörtert, ob die neuerdings in Marseille gelandeten indischen Truppen nicht in Algier oder Marokko Verwendung finden sollen.

Die gefährlichen Minen.

Beim Entladen einer angespülten Mine in holländisch Westkapelle (Nähe von Vlissingen) erfolgte Montag nachmittag eine Explosion, wobei 9 Menschen getötet wurden, darunter 2 Offiziere. Auch wurden schreckliche Verwüstungen angerichtet.

Amsterdam, 18. Nov. Nach einer Meldung des „Telegraaf" explodierte heute eine bei Westkapelle an Land geschwemmte Mine, als man sie am Westkapeller Deich entladen wollte. Ein Kapitän, zwei Marineoffiziere und vier Unteroffiziere wurden getötet.

Der Kampf um Reims.

London, 18. Nov. Die „Morningpost" meldet: Seit Freitag herrscht große Tätigkeit in der Champagne. Reims und Umgebung werden wieder heftig beschossen. Die deutschen Linien erstrecken sich in einem Halbkreis um die Stadt. Die Deutschen haben verschiedene Forts in ihrem Besitz. In den letzten 48 Stunden wurden heftige Angriffe des Feindes auf die wichtigsten Punkte verlegt, wobei der größte Druck in der Richtung auf Berry-au-Bac und Thiel ausgeübt wurde. Die Deutschen erhielten offenbar große Verstärkungen an Artillerie. Die deutschen Laufgräben sind ein gutes Ende vorgeschoben. Die Nachtangriffe dauern ständig fort. Heute früh wurden die Schlachthäuser in die Luft gesprengt.

Die Wirkungen des Hindenburg'schen Sieges.

Wien, 18. November. Amtlich wird verlautbar vom 17. November, mittags:

Aus dem Bereich von Krakau vorbrechend nahmen unsere Truppen gestern die vordere Befestigungslinie des Feindes nördlich der Reichsgrenze. Im Raume von Wolbrom und Pilica gelangten die Russen zumeist nur in den Bereich unseres Artilleriefeuers. Wo die feindliche Artillerie angriff, wurde sie abgewiesen. Eines unserer Regimenter machte 500 Gefangene und erbeutete zwei Maschinengewehrabteilungen. Der deutsche Sieg bei Knuto äußert bereits seine Wirkungen auf die Gesamtlage.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Höfer, Generalmajor.

Erfolg eines deutschen Flugzeug-Geschwaders.

Berlin, 19. Nov. (Großes Hauptquartier.) In Westflandern und in Nordfrankreich ist die Lage unverändert.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader zwang auf einem Erkundungsfluge 2 feindliche Kampfflugzeuge zum Landen und brachte ein weiteres zum Absturz. Von unseren Flugzeugen wird eins vermißt. Ein heftiger französischer Angriff in Gegend Servos am Westrand der Argonnen wurde unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind gering.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die erneut eingeleiteten Kämpfe noch im Gange.

Im Libauer Hafen!

Berlin, 19. Nov. (Amtlich.) Am 17. Nov. haben Teile unserer Ostseestreitkräfte die Einfahrt des Libauer Hafens **durch versenkte Schiffe gesperrt und die militärisch wichtigen Punkte beschossen. Torpedoboote, die in den Innenhafen eindrangen, stellten fest, daß feindliche Kriegsschiffe nicht im Hafen waren.**

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behncke.

Des Kaisers Dank an Hindenburg und seine Truppen.

Berlin, 18. Novbr. In Thorn ist, laut „Berl. Tagebl.", gestern folgender Armeebefehl des Generaloberſten von Hindenburg bekanntgegeben worden: Seine Majestät der Kaiser hat auf meine gestrige telegraphische Meldung Allerhöchst folgendes geantwortet:

Generaloberst von Hindenburg! Für die schon gestern und heute erreichten vielversprechenden Erfolge der von Ihnen geleiteten Operationen sage ich Ihnen in hoher Freude meinen kaiserlichen Dank. Auch Ihres Generalstabschefs und Ihren anderen Helfern im Stabe gedenke ich in höchster Anerkennung. Ihren braven, nie versagenden Truppen entbieten Sie ebenfalls meine Grüße und meinen Dank für die unübertrefflichen Leistungen in Marsch und Gefecht. Meine besten Wünsche begleiten Sie für die kommenden Tage.

Wilhelm I. R.

Diese Allerhöchste Anerkennung soll uns ein Sporn sein, auch ferner unsere Schuldigkeit zu tun.

Der Oberbefehlshaber im Osten:
von Hindenburg.

Im Sturm genommen.

Berlin, 18. Nov. (Großes Hauptquartier. — Amtlich.) Die Kämpfe in Westflandern dauern fort. Die Lage ist im wesentlichen unverändert. Im Argonnerwald werden unsere Angriffe erfolgreich vorgetragen. Französische Angriffe südlich Verdun wurden abgewiesen. Ein Angriff gegen unsere bei St. Mihiel auf das westliche Maasufer vorgeschobenen Kräfte brach nach anfänglichen Erfolgen gänzlich zusammen. Unsere Angriffe südlich Cirey veranlaßten die Franzosen, einen Teil ihrer Stellung aufzugeben. **Schloß Chatillon wurde von unseren Truppen im Sturm genommen.**

In Polen haben sich in der Gegend nördlich Lodz neue Kämpfe entsponnen, deren Entscheidung noch aussteht. Südwestlich Soldau wurde der Feind zum Rückzuge auf Mlawa gezwungen. Auf dem äußersten Nordflügel wurde starke russische Kavallerie am 16. und 17. November geschlagen und über Pillkallen zurückgeworfen.

Verhaftung auch der Frauen.

Berlin, 18. Nov. Gegen die von England getätigte Einsperrung von deutschen Personen weiblichen Geschlechts sind, wie die Rundschau erfährt, durch Vermittlung einer neutralen Macht nochmals schärfste Schritte in London unternommen worden, von deren Ausfall es abhängt, ob nicht Deutschland die gleichen Vergeltungsmaßnahmen auch gegenüber den zahlreichen sich in Deutschland aufhaltenden Engländerinnen schreiten wird.

Politische Rundschau.

⊙ **Eine Ansprache des Königs von Bayern.** In München werden auf Veranlassung eines neu gegründeten Ortsausschusses die Wehrkraftschüler noch besonders militärisch ausgebildet. Bei Besichtigung der Abteilung Mittelschüler, die der Reichstagsabgeordnete Major Dr. van Calker, der Straßburger Strafrechtslehrer, z. Zt. Kommandant des Infanterie-Leibregiments in München vorführte, hat der König von Bayern eine Ansprache gehalten und dabei unter anderem gesagt: Der Krieg wird noch lange dauern, aber wir werden nicht ruhen noch rasten, bis wir den Feind auf dem Felde geschlagen haben.

⊙ **Beisetzung der Frau Delbrück.** Am Sonntag mittag 12 Uhr erfolgte auf dem Stadtfriedhof in Halle die Beisetzung der verstorbenen Gattin des Staatsministers Dr. Delbrück. Die Trauerrede hielt Pastor Grüneisen. Unter dem Trauergefolge bemerkte man zahlreiche Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden.

⊙ **Das Großherzogpaar von Hessen mit dem Auto umgestürzt.** Der Großherzog von Hessen, der auf einige Tage von der Schlachtfront in seine Residenz zurückgekehrt ist, wollte vor kurzem mit seiner Gemahlin einen Besuch beim Prinzen Friedrich Karl von Hessen machen, als sein Automobil mit einem Straßenbahnwagen zusammenstieß. Das Automobil wurde einige Meter zur Seite geschleudert und stürzte um. Wie durch ein Wunder blieb das Großherzogpaar unverletzt und konnte zu Fuß in das Schloß zurückkehren. Das Automobil wurde von einem Hilfsfahrer gelenkt, der ebenfalls unverletzt blieb.

Ausland.

Frankreich.

Deutsche Gefangene beim Bahnbau in Algier.

Die französische Regierung beabsichtigt nach Meldungen aus Bordeaux, die deutschen Kriegsgefangenen im Süden von Algier zu Eisenbahn- und Straßenbauten zu verwenden, da es unmöglich sei, für diese Arbeiten europäische oder eingeborene Arbeiter zu annehmbaren Löhnen zu finden.

England.

Die zweite Million Soldaten.

Im Unterhaus wurden am Montag nach einer Rede Asquiths Kriegskredite im Betrage von 225 Millionen Pfund genehmigt und die Regierung ermächtigt, noch 1 Million Soldaten anzuwerben; 10 Millionen Pfund werden Belgien geliehen, 800 000 Pfund Serbien. Asquith gab die „besonderen" Kriegskosten auf täglich 1 Million Pfund an.

Weiter wurde mitgeteilt: Bei Verhinderung der Einfuhr aus Feindesland würden die rechtmäßigen, neutralen Belange geachtet; über Holland habe die Regierung nicht zu klagen. (Großer Beifall.)

Italien.

Italien und die Türkei.

Aus informierten Kreisen verlautet, nach dem „Berliner Tageblatt", daß die Beziehungen zwischen der Türkei und Italien in der letzten Zeit wesentlich an Intimität gewonnen haben. Namentlich die Einstellung der Feindseligkeiten seitens der Senussi gegen die Italiener hat eine Atmosphäre aufrichtigen Vertrauens geschaffen, die sich sehr wohltuend fühlbar macht.

Lokales.

Aus den Verlustlisten.

Infanterie-Regiment Nr. 78, Osnabrück, Aurich.

Wehrmann Heinrich Rothland Annen, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 137, Hagenau.

Musketier Friedrich Gruß Stockum, vermißt. Musketier Wilhelm vom Hofe Stockum, schwer verwundet. Gefreiter Wilhelm Möller Großholthausen, leicht verwundet.

Grenadier-Regiment Nr. 6, Posen.

Grenadier Wilhelm Bee Löttringhausen, durch Unfall tödlich verletzt.

Infanterie-Regiment Nr. 13, Münster.

Unteroffizier d. Res. Eugen Schickedanz Annen, leicht verw.

Landwehr-Infanterie Regiment Nr. 46.

Wehrmann Gustav Schallenberg Annen, leicht verwundet.

* * *

§ **Annen,** 19. Novbr. (Der deutsche Krieg und die Ausländerei.) „Die Saat, die der Allgemeine deutsche Sprachverein in dreißigjähriger unermüdlicher Arbeit für die Pflege der deutschen Muttersprache ausgestreut hat, ist herrlich aufgegangen. In dieser schwerernsten Zeit, da halb Europa, da Rußland, Frankreich, England uns überfallen haben, um Deutschland zu zermalmen, das Deutschtum zu vernichten, ist wie mit einem Schlage auch das Sprachgewissen des ganzen Volkes erwacht. Mit Urgewalt hat sich die Erkenntnis durchgerungen, daß die unverfälschte Muttersprache des Deutschtums festestes Band, seine vornehmste und stärkste Stütze, seine unerschütterliche Grundfeste ist!" Das sind die einleitenden Worte, die der Vorsitzende des Allgemeinen deutschen Sprachvereins seinem Mahnwort an alle Deutschen vorausschickt, das in den Herzen aller, die ernst und eifrig an der Reinigung unserer Sprache mitarbeiten, freudigen Widerhall finden wird. Und es ist ein löbliches Beginnen, dem man den besten Erfolg wünschen kann. Wir wollen deutsch sprechen und allen fremden Flitterkram abwerfen. Wir sind alle berührt vom Geiste dieser großen Zeit, die soviel Ströme deutschen Blutes fordert. Der Krieg reinigt die Sprache, und die Tatsache, daß jetzt im Volk der Kampf gegen das Fremdwort ausbricht, läßt keinen Zweifel darüber, daß das deutsche Volk sich auf den Wert seines eigenen Wesens besinnt und auch in dieser Hinsicht eine Gesundung und Erstarkung erfährt! Weit genug war es ja auch gekommen. Namentlich in den Großstädten förderte man die „Ausländerei" mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln. So gab es doch in den meisten größeren Städten kaum eine Vergnügungsstätte, die eine rein deutsche Bezeichnung trug. Man suchte förmlich nach prickelnden und aufsehenerregenden französischen Benennungen und wußte genau, daß diese ihre Wirkung nicht verfehlten. Das wird anders werden und das ist gut so. Ein sehr bezeichnendes Beispiel sei hier noch angeführt. Auf der Leipziger Buchgewerbeausstellung, die vor wenigen Wochen ihre Tore geschlossen hat, bestellten wir uns gelegentlich unseres Besuches im Juli an einem Nachmittag in einem größeren Kaffeehaus eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen. Der Kellner wischte einige Krumen vom Tisch, ein kaum merkliches Lächeln spielte um seine Lippen und mit großer Ruhe fragte er, ob es vielleicht ein „Café complète" sein dürfe. „Jawohl, auch das —" Der Kellner ging und 5 Minuten später wurde in üppiger Aufmachung Kaffee und Kuchen aufgetragen: Eine kostbare Tasse, eine Kristallschale mit Zucker, eine Zuckerzange mit leuchtendem Silber, ein ebenfalls silbernes Körbchen mit Kuchen, eine wunderbare Kaffeekanne usw. Das war also der gen. „Café complète», der in einem deutschen Gasthaus gebraut und getrunken wurde. Die Zeitschrift des deutschen Sprachvereins, die gegen diese üblen Erscheinungen erfolgreich zu Felde zieht, veröffentlicht mehrere vorzügliche Aufsätze, denen wir auszugsweise noch folgendes entnehmen: Es ist nicht beim allgemeinen Ermahnen und Zureden geblieben, sondern von den ersten Kriegstagen an wurde der Gedanke in die Tat umgesetzt. Wer es angefangen hat und wo es zuerst geschehen, läßt sich nicht feststellen, aber aus allen Städten wird davon berichtet, daß Hotel de Russie zum Russischen Hof, Hotel Royal zum Fürstenhof, Hotel de Prusse zum Preußischen Hof geworden sind. Das Café Piccadilly am Potsdamer Platz in Berlin, das soviel Anstoß erregt hat, machte selbst bekannt, daß es sich künftig „Kaffeehaus Vaterland am Potsdamer Platz" nenne. Zum Teil haben die Wirte diesen Wandel freiwillig vollzogen, zum andern Teil auf Anregung ihrer Gäste. Die Feuerwehr in Berlin hat bei der Beseitigung der fremdsprachlichen Schilder behilflich sein müssen; so ins Große ist gearbeitet worden, und bezeichnend ist die Anzeige eines Malers, der sich für diesen Zweck besonders anbietet. Jedenfalls hört man nirgend von Widerstand. Weiter ist der Kampf auf der ganzen Linie eröffnet gegen die französische Speisekarte. (In Straßburg hat man, so wurde uns kürzlich berichtet, mit den Fremdwörtern in großen Gasthäusern derartig aufgeräumt, daß man kaum noch eine Speisekarte verstehen kann. (!) D. Red.) Auch wächst die Erkenntnis, um deren Verbreitung sich unsere Zeitschrift so oft schon bemüht hat, daß durch die Fremdländerei unserem Volke Schaden an Hab und Gut geschieht, daß unser Handel durch die fremden Warennamen schwer leidet. Schon vorm Jahre hatte die Handelskammer in Hannover es als eine Schmach bezeichnet, daß wir unsere gute deutsche Ware erst durch englische Marken zugkräftig machen müssen. Jetzt treten viele Handelskammern mit gleicher Entschiedenheit dieser im deutschen Handel sich „leider immer mehr ausbreitenden Fremdtümelei" entgegen. Schon von jeher hat der Deutsche Sprachverein die Fremdwörter bekämpft, nicht um ihrer selbst willen, sondern als Zeichen und Beweise einer krankhaften Gesinnung, mangelnder Selbstachtung.

Eine sehr beherzigenswerte Anregung, die zwei Fliegen mit einem Schlage trifft, man möge die deutsche Sprachreinigung in den Dienst der Wohltätigkeit stellen, ist, wie in anderen Orten, auch in Annen von mehreren Seiten ergangen. An gewissen Stammtischen zahlt jeder, der während der Unterhaltung ein Fremdwort, mag es auch noch so harmlos und gebräuchlich erscheinen, gebraucht, jedesmal einen Nickel. Daß dadurch manch harter Taler einkommt und dem Roten Kreuz zugeführt werden kann, ist selbstverständlich.

Seit dem Anfang dieses Krieges ist auch in der deutschen Frauenwelt eine sehr verständige Bewegung im Gange, die sich gegen die französische Mode richtet. Wir sollen eine deutsche Mode bekommen, die, ohne an das Reformkleid schauderhaften Andenkens anzuknüpfen, den Geschmackswidrigkeiten, in welche die Pariser Mode, namentlich der letzten Jahre, ausgeartet war, die Grenzen unseres Vaterlandes verschließen will.

§ **Annen,** 19. Nov. (Frost.) In der vorletzten Nacht fiel das Thermometer unter den Gefrierpunkt. Heute früh waren die Dächer überall bereift und vielfach konnte man an mit Wasser benetzten Stellen Eisbildung wahrnehmen.

— (Das Eiserne Kreuz) erhielt wieder ein Sohn der Eheleute Aug. Reuber in der Mittelstraße und zwar der Unteroffizier d. Reserve Wilhelm Reuber im Inf Rgt. 37 5. Kompagnie.

— (Den Heldentod fürs Vaterland) starb der von Witten gebürtige Temperformer W Klein, der auf dem Annener Gußstahlwerk beschäftigt war. Ehre seinem Andenken!

— (Grüße an die Heimat.) Wir erhalten folgende Feldpostkarte: Ein freundliches Lebewohl senden den Bekannten von Annen und Umgegend die Ersatz-Reservisten der 6. Komp. des Landwehr-Regiments Nr. 13, Xanten a. Rh.: August Lohkamp, August Ellerkmann, August Quessel, Paul Eickmann, Gustav Bergmann, Fritz Reckmann, Johann Schröder, Wilhelm Hippchen, Wilhelm Germann, Conrad Lotz, Johann Mankowski.

Annen, 19 Nov. (Wetteraussichten für den 20. und 21. November.) Ueber den britischen Inseln lagert ein weit ausgedehntes kräftiges Hoch, unter dessen Einfluß die Witterung auch ferner stehen wird. Es ist daher trockenes vielfach heiteres Frostwetter bei mäßigen östlichen Winden sowie nächtliche scharfe Abkühlung zu erwarten.

† **Stockum,** 19. Nov. (Presbyterwahl.) Bei der gestern im Anschluß an den Gottesdienst stattgefundenen Umwahl von 4 Presbytern wurden die Herren Kirchmeister Gutsbesitzer Schulze-Vellinghausen, Landwirt Schulte-Ickern Düren und Anstreicher Strüker wiedergewählt; für den eine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten ablehnenden Herrn Maschinensteiger Kronsbein Düren wurde der Berginvalide Herr Friedrich Böhmer Düren neugewählt. Als Ersatzrepräsentant für den Presbyter Böhmer wurde dann einstimmig Herr Kronsbein gewählt.

— (Umfangreiche Felddiebstähle) an Kappus, Wirsing und Grünkohl werden gemeldet. (Ja, der Flurhüter ist einberufen!)

Die Firma H. Underberg-Albrecht in Rheinberg spendete als Liebesgabe 100 000 Fläschchen ihres bekannten Bitterlikörs „Underberg-Boonekamp." Derselbe hat bereits im Kriege 1870/71 vorzügliche Dienste geleistet, und dürfte auch jetzt den im Felde stehenden Truppen eine besondere willkommene Gabe sein.

Der Christophhof.

Eine Bauerngeschichte von Leopold Miller.

(Nachdruck verboten.)

Aber er hatte falsch gerechnet. Ein Mitwisser lebte, Xaver Lindentaler; er hatte es in jener Nacht gesehen. Und dieses Wissen gab ihm Macht. Zuerst war er nur hie und da auf den Hof gekommen, um Geld zu borgen, das er in lockerer Gesellschaft verpraßte. Bald jedoch kam er häufiger. Im Anfange hatte er listig mit versteckten Redensarten gebeten, aber bald ging er zu offenen Drohungen über und erpreßte. Er kannte die Macht, die er über den Alten besaß, und nützte sie aus. Mit seinem Herzblut hätte David Heymann sein Schweigen erkauft. Eines Tages blieb Xaver auf dem Hofe. Knirschend duldete es der Alte. Von dieser Zeit an ging es bergab. Und nun war das Letzte gekommen. Vor einem Monat waren die Hypotheken gekündigt worden, und als David Heymann mit Aufbietung letzter Kraft versucht hatte, neue Kreditquellen sich zu öffnen, da hatte es sich herausgestellt, daß eine Reihe von Wechseln mit seiner Unterschrift im Umlauf waren. — Und heute sollte der Hof versteigert werden, und er wanderte hinaus, ein Bettler, wie einst Martin. Warum konnte er nicht sterben?"

Es war neun Uhr. Der Gerichtsvollzieher stand auf. Die Händler drängten sich um den Tisch. Die Versteigerung sollte beginnen. „Meine Herren, ich eröffne die Auktion."

Den Weg herauf kam Veitel. Keuchend winkte er von weitem mit beiden Händen.

„Leut', ich schlag vor, der Herr Gerichtsvollzieher wartet noch eine kleine Weile. Ich erwarte noch einen Käufer."

„Es ist Zeit, Veitel."

„Ach was! Fangt an!" sagte mit heiserer Stimme Xaver, der eben herantrat. „Macht, daß die Geschichte bald zu Ende kommt."

„Pressierts dir, he?" Veitel zwinkerte listig. „Der Boden brennt dich wohl?"

„Halts Maul, Veitel! Aber wenn du's grad wissen willst, ich geh' fort; noch morgen fahr ich nach Bremen nnd schiff mich nach Amerika ein. Da drüben wird für einen, wie ich bin, schon noch etwas zu holen sein. Und der David Heymann gibt mir das, was noch übrig bleibt, mit; er brauchts net im Armenhaus, denk' ich."

Ein aufgeregtes Murren ging durch die Umstehenden. Der rohe Bursche sah sich zornig um. „Hat einer was dagegen?"

Veitel lenkte ein. „Fangt an, Herr Gerichtsvollzieher," sagte er lustig, „der Xaver hat net viel Zeit."

Der Auktionator klopfte auf den Tisch. „Also beginnen wir! Zuerst kommt die überflüssige Einrichtung dran, die drinnen in den Stuben steht, dann die Aecker und Wiesen und der Hof und das Vieh. Also dort der gemalte Schrank ist Nummer eins," er deutete auf ein Möbel, das am Hause lehnte. „Fünfzig Gulden zum erstenmal — wer gibt mehr?" —

„Zweihundert Gulden!" schrie Veitel.

Erstaunt blickte alles den Kleinen an. „Der Veitel ist verrückt geworden," sagte ein alter Bauer, der verliebt das Versteigerungsobjekt anblinzelte.

Veitel schlug auf seine Tasche, daß die Geldstücke klapperten. „Was? — Geld muß die Versteigerung eintragen. Ich tus dem Xaver zulieb, meinem Freund!"

Alles lachte. Veitel gestikulierte mit beiden Händen. „Leut', ich schlag vor, der Herr Gerichtvollzieher soll die ganze Sach' auf einmal aufwerfen — dann ist es rasch fertig."

„Veitel, laß den Spaß jetzt," wehrte der Auktionator lächelnd ab. „Ihr wißt, daß es sich um 50000 Gulden handelt. Oder habt Ihr am End' soviel zum Anlegen?"

„Vielleicht!"

„Haltet mich nicht zum Narren." Der Gerichtvollzieher wurde ärgerlich.

„Werst nur auf — werdet schon sehen."

Der plötzliche Ernst in den Mienen des Männleins machte den Gerichtsvollzieher stutzig. „Meinetwegen," sagte er, „nur damit Ihr Ruh' gebt. Also, Veitel, paßt auf: der Hof mit allen Fahrnissen, mit allem Grundeigentum, fünfzig Tagwerk Felder und Wiesen, wie im Grund- und Haussteuerkataster eingetragen, samt dem ganzen Mobiliar im Anschlag 50 000 Gulden."

„Das ist zu wenig, Herr; sagt das Doppelte." Alle Augen richteten sich auf den elegant gekleideten Herrn, der dies gesprochen und nun mit leisem Lächeln den verwirrten Gerichtsvollzieher ansah.

„Wer seid Ihr?"

„Professor Giuseppe Leonardi. Ich biete 100000 Gulden für den Hof. Fragt, ob jemand mehr bietet."

„Ist das Euer Ernst?"

„Ja." Der Fremde legte beteuernd die Hand auf die Brust. Unter den anwesenden Güterzertrümmerern entstand ein Flüstern. Die Sache ging gegen ihre Rechnung. Aber schon bot der Gerichtsvollzieher aus. „100 000 Gulden zum erstenmal. Niemand mehr? — Zum zweitenmal — zum drittenmal. Der Hof ist Euer, Herr Professor."

„Gut! — Wo ist der Besitzer?"

Xaver Lindentaler hatte forschend den Fremden gemustert nun trat er zögernd heran. „Das Geld zahlt Ihr mir." —

„Euch? Seid Ihr der Besitzer?"

„Xaver Lindentaler heiß ich; ich habe vom alten Heymann die Vollmacht."

„Xaver Lindentaler —" der Professor blickte nachdenklich den Burschen an, „Ihr erhaltet, was Euch gebührt. — Zuerst aber möchte ich den David Heymann sprechen."

Veitel sprang eifrig in das Haus und kam mit dem alten Heymann zurück, der verwundert den Fremden betrachtete. „Ihr seid der Besitzer des Hofes?"

„Ich war es, Herr. Nun seid Ihr es," sagte er bitter.

„Ja, ich habe das Besitztum gekauft, aber Ihr bleibt darauf."

„Herr," sagte Heymann mit zitternder Stimme „ich bin ein alter Mann, werde Euch wohl nicht mehr viel nützen, aber ich danke Euch, daß Ihr mich net hinausjagt und ich einmal da sterben darf, wo ich auf die Welt gekommen bin und Freud und Leid gesehen hab'." Dankend drückte er Leonardis Hand und wollte gehen.

„Bleibt noch ein wenig, Heymann," sagte der Professor, „Ihr seid noch notwendig." — „Ihr wollt nach Amerika?" wandte er sich an Xaver.

„Ja — und bald. Gebt mir das, was mir zukommt."

„Ja, das sollt Ihr erhalten," sagte der andere bedeutungsvoll, „doch vorher — kennt Ihr das?" Er griff in die Tasche seiner Weste und hielt einen Hirschhornknopf, wie ihn die Gebirgler an den Röcken tragen, in die Höhe. Xaver sah blöden Blickes nach dem Gegenstand.

„Was solls?" sagte er brummend.

„Das ist Euer Eigentum."

„Kann schon sein."

„Und wißt Ihr, wo Ihr ihn verloren habt?"

„Wie soll ich das wissen?" fragte Xaver frech. „Laßt das dumme Zeug und gebt mir lieber mein Geld."

„Ihr wißt es nicht?" Scharf und laut klang des Professors Stimme, „den habt Ihr in jener Nacht verloren, als Ihr den Christophhof in Brand stecktet."

Xaver krümmte sich unter der Anklage. „Ihr lügt!" brüllte er sinnlos vor Wut. „Der Martin war es, der Lump. Gestehen müßt' er mir jetzt, wenn er nicht tot wäre. Ins Gesicht tät ichs ihm sagen." Die Umstehenden drängten näher. „So tut es doch, Xaver Lindentaler," sagte der Professor ernst und deutete nach dem Hoftor.

Die Augen aller folgten der Richtung der ausgestreckten Hand. Xavers Antlitz wurde fahl. Tastend griffen seine Finger ins Leere. Den Hofweg herauf schritt Martin Heymann.

„Der Martin!" murmelten die Leute.

Durch die Bewegung aufmerksam gemacht, sah der alte Heymann, der teilnahmslos auf der Bank vor dem Hause gesessen hatte, auf. Seine Augen weiteten sich. War es denn Wirklichkeit — sein Bub? „Martin, Martin!" schluchzte er und breitete die Arme aus. „Mein Bub! mein Bub!"

„Vater!" Mit einem Jubelschrei eilte Martin auf ihn zu. „Vater! Mein lieber, guter Vater!"

Fortsetzung folgt.

Provinzielle Nachrichten.

Witten, 16. Nov. (Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl in der 2. Abteilung) wurden wiedergewählt: Justizrat Fautsch mit 627 Stimmen, Architekt Franzen mit 628 Stimmen, Schreibermeister Vettebrodt mit 629 Stimmen, Kaufmann Leye mit 616 Stimmen, Fabrikant Schüren mit 328 Stimmen, Fabrikant Soeding mit 339 Stimmen, außerdem erhielten Stimmen Klempnermeister Schöneberg 306 und Rechtsanwalt Dr. Schlichtherle 280 Stimmen. Die absolute Majorität betrug 315 Stimmen.

Westhofen, 18. Nov. (Raubanfall.) Am Samstag abend wurde auf der Kreisstraße Westhofen-Hohensyburg der Schlosser Otto Heidemann, der eine Kuh von Syburg geholt hatte, von drei Männern überfallen und schwer mißhandelt. Die Kuh wurde dem H. entrissen und in der Dunkelheit fortgeführt. Am Sonntag morgen konnte das Tier jedoch in Syburg wieder aufgegriffen werden. Die Polizei ist den Räubern bereits auf der Spur.

Dorsten, 18. Nov. (Ein schwerer Zusammenstoß) zwischen einem Automobil und einem Holzfuhrwerk ereignete sich auf der Straße von Dorsten nach Buer. Der Anprall war so heftig, daß das Automobil vollständig zertrümmert wurde. Der Chauffeur Mannsberger aus Gelsenkirchen wurde getötet. Der Insasse, der 24 Jahre alte Kutscher Schellenberg aus Gelsenkirchen, erlitt lebensgefährliche Verletzungen und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Dortmund, 19. Nov. (Hindenburg war schon mal in Dortmund.) Der große Stratege und Beschützer der ostpreußischen Provinz ist vielen Dortmundern auch persönlich kein Unbekannter. Im Jahre 1906, als sich der Beleidigungsprozeß gegen den Obersten Hüger vor der hiesigen Strafkammer abspielte, war auch General von Hindenburg als Zeuge geladen, der früher Chef des Generalstabes des 8. (rheinischen) Armeekorps war, an dessen Spitze als Kommandierender General der Großherzog von Baden stand. General von Hindenburg war in einem gegen Oberst Hüger eingeleiteten ehrengerichtlichen Verfahren tätig gewesen und auf Antrag des Obersten Hüger nach Dortmund geladen worden. Seine Vernehmung erfolgte am 7. Juni 1906, seine damaligen Aussagen waren außerordentlich knapp, klar und treffend. Seine kräftige, stattliche, sympathische Erscheinung imponierte. Wenige Jahre später nahm General von Hindenburg seinen Abschied. Die Dortmunder, die General von Hindenburg, der damals im „Römischen Kaiser" wohnte, kennen gelernt haben, gedenken seiner in freudiger Erinnerung.

Wanne, 18. Nov. (Ein eigenartiger Gefangenentransport) kam Samstag durch unseren Bahnhof. Es war eine Herde Zuchtschafe mit ihren niedlichen Lämmern, etwa 500 an der Zahl. Die Tiere hatten sich in Frankreich nachts in unsere Schützengräben verirrt. Man hat sie da auf unser Gebiet getrieben und „festgenommen".

Essen, 18. Nov. (Eine 13köpfige Diebesbande,) der bisher 25 schwere Diebstähle nachgewiesen werden konnten, ist ermittelt worden. Die meisten Mitglieder der Bande sitzen schon hinter Schloß und Riegel.

Rheine, 18. Nov. (Schweres Unglück.) In der Nähe unserer Stadt überfuhr ein Hilfszug, bestehend aus Lokomotive und Gerätewagen, den Rottenführer Gude und Streckenarbeiter Bröker. Gude wurde auf der Stelle getötet, während Bröker nach einigen Stunden starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Infolge des stürmischen Wetters hatten die Arbeiter das Herannahen des Zuges nicht gehört.

Die „Emden".

Der Herrgott schaut von seinem Thron
In's weite Weltenmeer,
Da traf das wackere deutsche Schiff
Sein Schicksal bang und schwer.
Doch segnend streckt die Rechte aus
Der alte deutsche Gott:
„Ihr tatet mehr als Eure Pflicht,
Macht't Feindes Kraft zu Spott.
Ihr strittet für das Vaterland,
Für seinen Sieg und Ruhm,
Schlaft wohl, Euch klingt der Heldensang
Vom deutschen Reckentum".

Georg Paulsen.



Das Einmarschgebiet der Türken in Aegypten.

Nicht nur im Kaukasus, sondern auch in Aegypten ist die Offensive der Türken von Erfolg begleitet gewesen. Von der Sinai-Halbinsel aus ging ein türkisches Heer gegen Aegypten vor. Die ägyptische Grenze wurde bereits vor etlichen Tagen überschritten und die Engländer bei el-Arisch geschlagen. Auf unserer Kartenskizze ist auch der Suezkanal ersichtlich, der von den Engländern beherrscht wird. England würde schweren Schaden erleiden, wenn es den Türken gelingen sollte, diesen Kanal in ihre Gewalt zu bekommen.

Letzte Nachrichten.

Der gefangene Gouverneur von Warschau.

Berlin, 18. Nov. Ueber die Person des gefangenen Gouverneurs von Warschau wird dem Lokalanzeiger geschrieben:

Baron von Korff, der noch vor ein paar Jahren Zivilgouverneur der polnischen Provinz Lomza war, und dann in gleicher Eigenschaft nach Warschau versetzt wurde, ist ein Sproß des gleichnamigen westfälischen Geschlechts, der vor über dreihundert Jahren nach den baltischen Provinzen kam und sich dort bis heute ganz deutsch erhalten hat. Ein Vorfahr des Gouverneurs trat in russische Dienste und begründete die russische Linie dieses Namens, die mit der in den Ostseeprovinzen kaum irgendwelche Beziehungen mehr hat und zum Teil auch den russischen orthodoxen Glauben angenommen hat. So hat auch Gouverneur von Korff eine russische Erziehung und Bildung genossen. Er trat als junger Mann in Petersburg in Staatsdienst, auf dessen Stufenleiter er es bis zum Gouverneur brachte, dessen Funktionen etwa denen eines preußischen Oberpräsidenten gleich stehen.

Von Dragonern eingeholt.

Gnesen, 18. Nov. Der Gouverneur von Warschau, Exzellenz von Korff, war mit seinem Adjutanten, Hauptmann Fechner, früh von Warschau in einem eleganten Privatauto abgefahren in der Richtung auf Kutno, ohne Kenntnis, daß diese Stadt nach erbitterten Straßenkämpfen von uns genommen war. Er stieß plötzlich bei Tarnow auf die Kavallerietspitzen der Deutschen. Er versuchte umzukehren und zu entkommen, wurde jedoch von einer Abteilung Dragoner eingeholt und festgenommen.

Der Gouverneur setzte sich nicht mehr zur Wehr und ließ sich ruhig im eigenen Auto unter Begleitung eines Leutnants und eines Dragoner-Gefreiten nach Deutschland abtransportieren. Er kam abends in Gnesen durch, wo er auf Anordnung des Platzkommandos im Hotel Haensch für die Nacht untergebracht wurde.

Begründete Siegeszuversicht.

In einem der „Kreuzzeitung" zur Verfügung gestellten Tagesbefehl, den der kommandierende General des Gardekorps am 29. Oktober an sein Korps gerichtet hat, heißt es: „Die Zeit für frisches Vorwärtsgehen zu endgültigem Siege ist nahe."

Ueber den Eindruck der deutschen Siege über die Russen in Rom

meldet der Berichterstatter der Deutschen Tageszeitung: Unsere Siege im Osten machten hier den stärksten Eindruck, namentlich weil die russischen Nachrichten der letzten Wochen den Glauben hatten erwecken lassen, Deutschland und Oesterreich-Ungarn vermöchten dem allvernichtenden russischen Einfall kaum noch stand zu halten.

Die englischen Truppentransporte über den Kanal eingestellt.

Rotterdam, 19. Nov. Die englischen Truppentransporte über den Kanal wurden wegen des Auftauchens der deutschen Unterseeboote im Kanal eingestellt. Die Transporte werden nunmehr über Irland geleitet.

Oesterreichische Erfolge.

Wien, 18. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Operationen der Verbündeten zwangen die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen zur Schlacht, die sich auf der ganzen Front unter günstigen Bedingungen entwickelt. Eine unserer Kampfgruppen machte gestern über 3000 Gefangene. Gegenüber diesen großen Kämpfen hat das Vordringen russischer Kräfte gegen die Karpathen nur untergeordnete Bedeutung. Beim Debouchieren auf Grybow wurde starke russische Kavallerie durch überraschendes Feuer unserer Batterien zersprengt.

Wien, 18. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz fanden mehrfach größere Kämpfe an den zerstörten Kolubara-Uebergängen statt. Eigene Kräfte sind bereits am jenseitigen Ufer. Am 16. November wurden 1400 Gefangene gemacht und viel Kriegsmaterial erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Höfer, Generalmajor.

Libyen, der Faden der Ohnseitigkeit Italiens.

Turin, 18 Nov. Der römische Mitarbeiter der Gazetta del Popolo berichtet aus vorzüglicher Quelle: Die italienische Regierung ist nach wie vor nicht aggressiv, sondern ausschließlich defensiv und bereit zum Eingreifen, falls die italienische Bevölkerung außerhalb der Landesgrenze in Gefahr ist, von anderen Staaten absorbiert zu werdem Es ist deshalb völlig unrichtig, daß Sonnino bereit sein soll, Italien zur Unterstützung Englands nach Aegypten zu führen, was eine Kriegserklärung der Dreibundfreunde bewirken würde. Italien beabsichtigt nur, seine durch die türkische Agitation bedrohte Kolonie Libyen zu schützen.

Ein niedergegangener „Komet".

Rotterdam, 18. Nov. Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet: Das deutsche Regierungsfahrzeug „Komet", das bei Neu-Guinea von einer australischen Flottenabteilung fortgenommen wurde, ist dieser unter dem Namen „Una" einverleibt worden.

Die englische Kriegsanleihe.

London, 18. Nov. Die „Daily Mail" erfährt: Die Regierung beabsichtigt eine Kriegsanleihe in Höhe von 500 Millionen Pfund Sterling herauszubringen, die in zwei gleichen Teilen emittiert werden soll.

Zugleich eine Verdoppelung der Einkommensteuer.

Rotterdam, 18. Nov. Reuter meldet: Lloyd George gab im Unterhaus eine Uebersicht über die Reichsfinanzen. Es seien 535 Millionen Pfund (also 10,70 Milliarden Mark) nötig. Er stellte eine Erhöhung der Einkommensteuer, etwa eine Verdoppelung, in Aussicht. Vorgesehen sei die Ausgabe einer 3½prozentigen Anleihe von zunächst 350 Millionen Pfund zum Kurse von 95 Prozent. Das Unterhaus billigte die Vorschläge.

Trauerbriefe liefert in sauberster Ausführung **Buchdruckerei Fritz Küching.**

Wiederum hat der Krieg uns ein Opfer auferlegt. Auf dem Felde der Ehre starb in dem Gefecht bei Chamonylle den Heldentod fürs Vaterland der

Temperformer

W. Klein

Reservist im Reserve-Infanterie-Regiment No. 16, 1. Komp.

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren gehalten werden.

Annen i. W., den 19. November 1914.

Annener Gussstahlwerk
(Aktien-Gesellschaft.)

Feldpost-Witten.
Vereine erhalten bei grösseren Einkäufen Preisermässigung.
Kniewärmer • Leibbinden • Brustschützer
Normalhemden • Hautjacken • Unterhosen.
Die Pakete dürfen bis zum 21. November 1 Pfund wiegen (20 Pfg. Porto). Auf Wunsch werden die Pakete **gratis** feldpostfertig gemacht und abgeschickt.
BLANK, Witten a. Markt
Spezialabteilung für Militärbedarf.

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 20. d. Mts. vorm. 12 Uhr versteigere ich in meinem Pfandlokale beim Wirt **Prünte** in **Annen:**
1 Real, 1 Standuhr, 1 Piano, 1 Vertikow u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Witten, den 18. Novbr. 1914.
Hüper,
Gerichtsvollzieher
Viktoriastraße 9.

Kriegs-Unterstützungen.
Es ist wiederholt vorgekommen, daß die Frauen Einberufener die Kriegs-Unterstützung auch dann noch abgehoben haben, wenn der Ehemann als dienstuntauglich entlassen und wieder bei seiner Familie war.
Ich weise erneut darauf hin, daß jede Veränderung in den Verhältnissen, wozu auch die Rückkehr des Einberufenen gehört, ungesäumt auf dem Amtsbüro anzuzeigen ist.
Bei unberechtigter Abhebung der Unterstützung werde ich künftig in jedem Falle das Strafverfahren wegen Betruges einleiten.
Annen, 18. November 1914.
Der Amtmann:
Drees.

Wohnung
von 2 Zimmern nebst Stall und Garten an ruhige Familie zum 1. Januar zu vermieten.
Wo sagt die Geschäftsstelle.

Wenig gebrauchter
Ofen
billig zu verkaufen.
Annen, Roonstr. 17.

Zum baldigen Eintritt ein ordentlicher jüngerer
Lagerarbeiter
evtl. Invalide für dauernd gesucht.
Kaufhaus für Lebensmittel
Wittenerstr. 75.

Ein propres fleißiges
Mädchen
oder Frau für jeden Freitag nachmittag zum Putzen gesucht.
Frau Wilh. Wagener.

Zeitungs-Makulatur
stets vorrätig bei
Fritz Küching.

Weiß- und Schürzennäherin
sucht Arbeit in und aus dem Hause. **Ardeystr. 45.**

Feldpostkarten u. Feldpostbriefumschläge
vorrätig bei
Fritz Küching, Buchhandlung, Bahnhofstraße 23.

Beckhoff's Kanalperlen,
Alten Klaren,
Cognac, Rum,
sowie sämtliche (2524
Bittern und Liköre,
gut und bekömmlich.
Fuselölfrei.



Unsere Wohlfeile Woche

beginnt

Samstag, den 21. November.

Die Billigkeit der angebotenen Waren stützt sich auf unsere alten Bestände und alten Abschlüsse; nur durch diese sind wir in der Lage, unserer werten Kundschaft - - - -

diese billigen Angebote zu machen.

Beachten Sie das **Preisangebot** in der nächsten Nummer dieser Zeitung. -

Gebrüder Rosenthal ⁂ Annen

Modernes Spezialhaus.

Arbeiter

gesucht.

Kläranlage Zeche Wiendahlsbank.

Elegante Jacken-Kostüme

einfache vornehme Form

35 Mk. **45 Mk.** **55 Mk.**

schwarz und farbig

BLANK :-: Witten

am Markt.

Taschen-Uhren

in Silber und Gold

ersteigert auf den Pfandverkäufen

werden zu den billigsten Preisen verkauft.

DORTMUND
Nicolaistrasse 5
Bahnhofstr. 38
beim Bezirks-Kommando.

Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Co.

Geschäfts-Empfehlung

aus dem Felde.

Bei Bedarf von Kränzen u. Buquetts

zum

bevorstehenden Totenfeste

bringe ich mein Geschäft dortselbst in empfehlende Erinnnerung und sichere meinen Kunden auch während meiner Abwesenheit prompteste u. beste Ausführung zu.

Otto Brand
Kunst- und Handelsgärtner
z. Zt. im Felde.



Bratschellfisch **Pfund nur 19 Pfg.**
Kochschellfisch extra gross **„ „ 35 Pfg.**

Kaufhaus für Lebensmittel
nur Wittenerstr. 75 und Mittelstr. 1.

Paketsendungen an das Feldheer.

Vom stellvertretend. Generalkommando geht uns folgendes zu:

Bekanntlich ist das für den Bereich des 7. Armeekorps in Düsseldorf eingerichtete Paketdepot, das Paketsendungen bis zu 5 Klg. an die Angehörigen des Feldheeres annahm, wieder geschlossen worden. Es wird am 20. November für die Annahme von Weihnachtspaketen wieder geöffnet werden. In der Zeit, wo dieses Paketdepot geschlossen bleibt, ist das Publikum für die Beförderung von Paketsendungem wie bisher auf die Beförderung durch die Ersatztruppenteile angewiesen. Die Standorte der Ersatztruppenteile derjenigen Formationen, die in der Rangliste des deutschen Heeres enthalten sind, sind in einer Liste aufgeführt, die in den Paketschalterräumen der Postämter zur Einsichtnahme aushängt. An Hand dieser Liste kann das Publikum also, wenn es sich um Angehörige dieser Truppenteile handelt, selbst leicht und sicher darüber unterrichten, wohin die Pakete zu senden sind.

Handelt es sich um Angehörige von Reserve-, Landwehr-, Landsturm- und anderen Formationen, deren Ersatztruppenteile nicht ohne weiteres zu ersehen sind, so erteilt auf Anfrage das stellvertretende Generalkommando 7. A. K. Auskunft. Zur Erleichterung für solche Anfragen hat die Reichspostverwaltung hellgrüne Postkarten mit Antwort und Vordruck anfertigen lassen, die einen Pfennig das Stück kosten und portofrei befördert werden. In anderer Form an das stellvertretende Generalkommando gerichtete Anfragen, oder Anfragen, die über den Inhalt des Vordrucks hinausgehen, können nicht beantwortet werden.



Ein leichtes
Wagenpferd
auch für Landarbeit zu gebrauchen, preiswert zu verkaufen.
A. Kumpmann, Hüllberg 12.

Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken

Durch ein halbes Stück **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S., Polizei-Serg." (In drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50.) Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 u. 75 Pf.) ei **O. Blumberg**, Bismarckstr. 15.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küchling, Annen



er.

Ab-

dheer.

ns folgendes zu:
Armeekorps in
ndungen bis zu
ym, wieder ge-
r die Annahme
In der Zeit,
Publikum für
auf die Beför-
Die Standorte
in der Rang-
einer Liste auf-
imter zur Ein-
das Publikum
nteile handelt
die Pakete zu

e-, Landwehr-,
rsatztruppenteile
Anfrage das
unft. Zur Er-
postverwaltung
nfertigen lassen,
befördert wer-
eralkommando
en Inhalt des
werden.

ren an gelblichem
barem

ucker

ück Zucker's
ni-Seife hat
beseitigt. H. S.,
ei Stärken, à 50
R. 1.50.) Dazu
(à 50 u. 75 Pf.)
Bismarckstr. 15.



(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

Wie die Zeit vergeht.

Wirt: „Bist scho wieder da, Du Kunde? Ich hab' Dich doch erst vor a paar Tagen 'nausgeschmissen!"

Schusterkarl: „Vor a paar Tagen! Derweil hab' ich drei Jahr beim Train gestanden!"

Betrachtung.

Das sind die drei Leidensstationen eines jungen Ehemanns:

Erst hängt er sich ein, dann hängt er sich aus, und schließlich hängt er sich auf.

Ein Auserwählter.

Städter: „Sie wollen diesen Sohn Hausknecht werden lassen?" — Bauer: „Ja, dös is der intelligent'ste von meinen vier Buben!"

Wir Männer.

Wir Männer heißen mit vollem Recht —
Da ist kein Zweifel — das starke Geschlecht.
Dies gab uns im langen Laufe der Zeiten
Das Privilegium der schwachen Seiten. C. L.

Ein Schlimmer.

Weinwirt: „Mein Keller steht schon wieder unter Wasser."
„Warum korken Sie die Flaschen nicht ordentlich zu?"

***

Bestrafte Unhöflichkeit.

1.



Der Korb soll in die Höh' sich schwingen,
Doch Schnorps ist nicht vom Fleck zu bringen.

***

Das schlagfertige Dirndl.

Schwül is's gwe'n. Im Garten drunt'
Hab i 's Lenerl 'troffen
Gestern in der Feierstund,
's Zauntürl war grad offen.
„Lenerl! Gib a Busserl her! . . . ."
— — — — — — — — — — — — —
Hätt's nöt sagen sollen.
Jetzt is miar das Herz so schwer
Und das G'sicht so g'schwollen . . .

Schlecht bekommen.

„Gestern hab' ich dem dicken Wilhelm ordentlich die Zähne gezeigt!"
— „Ach so! Ich wollt' schon fragen, wo Du sie gelassen hast."

Die Standlappen.

Baron: „Jean, die Stühle im Vorzimmer sind recht bestaubt!"
„Ach, Herr Baron, unsere Gläubiger haben ja lange Rockschöße."

***

Setzerkobold.

Der Wirt feierte heute seinen fünfzigsten Geburtstag und hatte seinen Stammgästen zehn Flaschen alten Marktbrunner gestiftet.

***

Doch etwas!

Vater: „Ich hoffe, mein Sohn, Du hast Dir auf der Universität das Sprichwort zunutze gemacht, daß man niemals borgen und niemals verleihen soll!"
Student: „Wenigstens teilweise, lieber Vater, verliehen habe ich nie etwas."

***

2.



Schon wird der Haken festgemacht —
Herr Schnorps der liest und gibt nicht acht.

entlich die
Du sie ge-

sind recht
ja lange

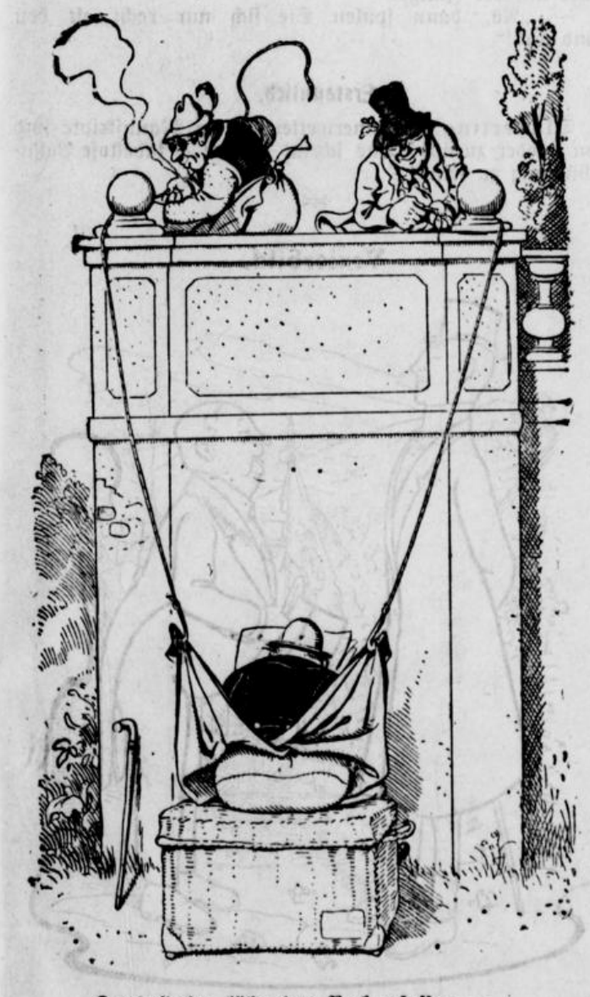
Geburtstag
en Markt-

ir auf der
man nie-
, verliehen

cht.

Bestrafte Unhöflichkeit. (Fortsetzung.)

3.



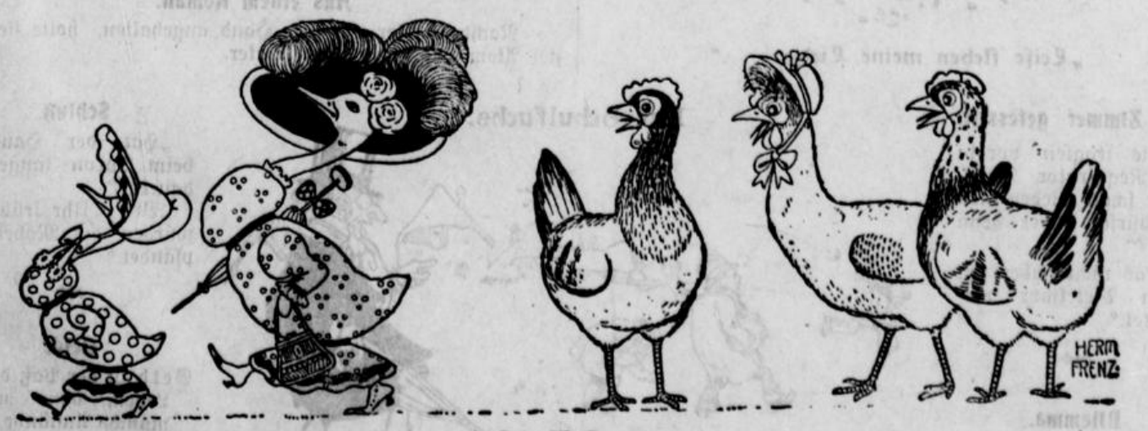
Zwei Haken kühn den Rock erfassen —
Auch dies hat Schnorpsen kalt gelassen.

4.



Doch jetzo schwebt — o dreimal Wehe! —
Herr Schnorps höchstselbst mit in die Höhe!

Menschliches aus dem Tierleben.



Die Koketten.

Verdächtig.

Gnädige (die Arbeit des Stubenmädchens nachprüfend): „Der einzige Gegenstand, der wirklich sauber abgestaubt ist, ist das Bild meines Mannes! Dem werde ich den Standpunkt klar machen!"

Unter Brummern.

„In einer Stimmung bin ich heut — zum Verzweifeln! Daß ich bloß keine Dummheiten mache!"

„Na, denn sieh Dich nur vor! Heutzutage is man ja geradezu umlauert von Arbeit!"

„Oehologie."

Unteroffizier: „Was sind Sie in ihrem Zivilverhältnis, Einjähriger?"

„Geologe, Herr Unteroffizier."

„Und da machen Sie schon nach 10 km schlapp?"

Druckfehlerteufel.

Dem beherzten Feuerwehrmann gelang es, trotz des dicken Bauches durch das schmale Küchenfenster in das Haus einzudringen und das Kind zu retten.

***

Liebevoll.

Mann: „Herr Doktor, ich bitte Sie um alles in der Welt, geben Sie meiner Frau ein Linderungsmittel gegen den schrecklichen Husten — ich kann ja die ganze Nacht kein Auge zumachen."

Der Minnesänger.



„Leise flehen meine Lieder . . ."

Nur den groben Klotz.

Grobian: „Ja, mein Lieber, ich hab' halt das Herz immer auf der Zunge!"

— „Na, dann spülen Sie sich nur recht oft den Mund aus!"

Erstaunlich.

Dichterling: „Donnerwetter, meine Manuskripte sind schon wieder zurück! Das scheint ja eine — tadellose Bahnverbindung zu sein!"

***

Vexierbild.



Wo ist die Ehrenjungfrau?

***

Aus einem Roman.

Nachdem Alex um ihre Hand angehalten, holte sie erst tief Atem und dann ihren Vater.

Aus Zimmer gefesselt.

„Sie fragten vorhin den Registrator Dusel, ob er schon wieder kneipen dürfe, ist er denn krank?"

„Das nicht, aber seit einem Vierteljahr verheiratet."

***

Dilemma.

Meteorologe: „Es kommt eine Regenperiode; aber: kündige ich sie an, so verlangt meine Frau einen neuen Regenmantel, tue ich's nicht, so bin ich blamiert."

Der Schulfuchs.



„Ja, das ist immer die alte Geschichte — Schneeballen können die Bengel werfen; aber wenn sie sagen sollen, wann Epameinondas seine Vaterstadt durch den glänzenden Sieg bei Leuktra rettete — schockschwere Not, ist mir jetzt die Jahreszahl selbst entfallen!"

Schluß.

„Hat der Hausball beim Baron lange gedauert?"

„Bis 6 Uhr früh; da wurden die Möbel gepfändet."

***

Geld.

Geld ist der Paß durchs Leben, ohne den es manche Anstände gibt.

Geld ist das perpetuum mobile im Leben, beim Reichen sehr oft immobile.

Geld ist das beste Mittel für den Klang des: „Lieber Bruder", „Lieber Freund!"

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Karl Schaumburg, Berlin. — Druck und Verlag von Georg E. Nagel in Berlin-Schöneberg. 14